

nach Süden gerichtet ist. So ist es die Lage zur Sonne, die überall die Güte und den Ruf des Rheinweines begründet.

Auf der Rheinstraße von Coblenz bis Bonn ist der Weinbau weder so stark verbreitet, noch liefert er so vorzügliche Weine als zwischen Bingen und Coblenz oder gar im Rheingau. Das Thal ist meistens nicht so eng, kalte Winde haben daher leichten Zutritt, und die Sonnenbestrahlung ist nicht so wirksam. Der Wein, der dort gezogen wird, schmeckt etwas herber und säuerlicher. Doch liefern manche Orte noch einen recht guten Tropfen. Es wird auf der genannten Strecke mehr Rotwein als Weißwein gezogen. Die Rotweine kommen unter dem Namen „Rheinbleichert“, weil sie meist eine blafröthe Farbe haben, in den Handel. Als der beste Rheinbleichert gilt der Dattenberger, der südlich von Linz gezogen wird.

Der Obstbau. Während die Rebe überall die steilen Bergwände erobert hat, umsäumen und umschatten die Obsthaine die Ufer des Stromes und die Dörfer und Städtchen, die im sonnigen Thale Platz gefunden haben. Jedoch wird ein bedeutender Obstbau auf der oberen Strecke des Rheinthals fast nur zwischen St. Goar und Coblenz betrieben. Wie früher gezeigt wurde, zeichnet sich diese Thalstraße, besonders die von Boppard bis Coblenz, durch eine größere Breite aus. Nur dort fanden größere Obstanlagen Raum, nur dort die Obstbäume lockeres Erdreich, in dem sie wurzeln konnten. Auch ist das Klima etwas regenreicher als in dem südwärts anschließenden, sehr engen Teile des Rheinthals, in den die Regenwolken kaum einzudringen vermögen. Mehr verbreitet ist, im allgemeinen wenigstens, der Obstbau auf der Strecke zwischen Coblenz und Bonn.

Unter den verschiedenen Obstarten, die am Rhein zwischen St. Goar und Coblenz gezogen werden, sind Kirschen, Äpfel, Pflirsche und Aprikosen die wichtigsten. Es ist ein herrlicher Anblick, wenn in Salzig die Kirschen, in Boppard die Pflirschen und Äpfelbäume blühen und auch in Ober- und Niederpfalz die zahlreichen Obstbäume in voller Blüte prangen. Dann entfaltet sich im Rheinthale ein Zauber, daß das Auge, wie der Dichter Wolfram von Eschenbach sagte, „schier trunken wird ob solcher Pracht“. Die malerisch ans Wasser des Rheinstroms tretenden Häuserreihen der Ortschaften sind von einem Blütenmeer umrahmt. Die Milliarden der weißen Kirschenblüten wiegen vor. Aber hie und da erscheint, wie ein duftiger Strauß, das liebliche Rosa eines Pflirschen- oder Apfelbaumes. Bis weit in die Berge hinein zieht sich das Blütenmeer hin, zu dem die graubraunen Felswände und die noch kahlen Weinberge einen wirksamen Gegenatz bilden. Diese Blütenpracht kündigt eine reiche Obsternte an, wenn nicht die kalten Heiligen (S. 19) wieder ein böses Gesicht machen. Jedoch können den Obstbäumen die Maifrüste nicht so viel Schaden anthun als den Weinstöcken; denn in der Regel ist die Obstblüte schon vor ihrem Eintritt vorbei. In dem berühmten Kirschenorte Salzig sind die Kirschen gewöhnlich schon in dem ersten Drittel des Monats Juni reif. Dann sieht man die Einwohner von Salzig zu Hunderten auf den Bäumen sitzen und Kirschen pflücken.